

Erfahrungsbericht Jessup Moot Court 2020/21

Auswahl

Auch 2021 war es uns trotz weltweiter Reisebeschränkungen möglich, die alljährliche Jessup-Reise zu unternehmen - wenn auch mit Einschränkungen und neuen Besonderheiten.

Der Beginn unserer Reise lässt sich auf ein wunderschön sonniges Wochenende im Sommer 2020 datieren: Nachdem wir unsere Bewerbungen in der Woche zuvor eingeschickt hatten, wurden wir zu einem Bewerbungsgespräch am Max-Planck-Institut eingeladen.

Für viele von uns war es der erste Besuch am Max-Planck-Institut, für manche sogar der erste Besuch des Neuenheimer Felds überhaupt, das in den nächsten Monaten unser neues Zuhause werden sollte.

Das Bewerbungsgespräch wurde von ehemaligen Moot Court Teilnehmer*innen geführt, die uns einer dreistufigen Prüfung unterzogen. Zuerst musste man einen vorbereiteten Vortrag über ein völkerrechtliches Thema in englischer Sprache halten; anschließend sollten wir allgemeine Fragen zum Völkerrecht und zu unserer Person und Motivation beantworten; und zum Schluss unsere rhetorischen Improvisationskünste zur Schau stellen. Insgesamt standen dabei weniger völkerrechtliche Kenntnisse als die Präsentationsfähigkeiten im Vordergrund.

Wie wir später herausfinden sollten, war das Bewerbungsgespräch eine sehr gute Vorbereitung auf unsere Rolle als Anwälte der fiktiven Staaten Apreplya und Ranovstayo.

Nach ein paar Tagen - für den ein oder anderen fühlte es sich wie eine halbe Ewigkeit an - kam dann der langersehnte Anruf unserer zukünftigen Coaches: "Hast du ab September Zeit?"

Für uns, Lisa Herrmann, Leyla Ertas, Charlotte Magnus, Julius Bayon und Jakob Mühlfelder, war die Antwort klar. Und damit wir uns alle endlich mal kennenlernen, trafen wir uns mit unseren Coaches zu einem gemütlichen Get-together im Urban Kitchen. Bei diesem ersten gemeinsamen Treffen bekamen wir eine erste Vorstellung davon, wie der Jessup verlaufen würde, und unsere Coaches wurden nicht müde zu betonen, dass auf uns einige sehr arbeitsintensive Monate zukommen würden. Dies bedeutete zunächst, dass wir unser völkerrechtliches Wissen über den Sommer auf einen akzeptablen Grundstock bringen mussten. Gleichzeitig war es die Gelegenheit, uns mit englischen Fachbegriffen in diesem Rechtsgebiet vertraut zu machen.

Schriftsatzphase

Am 11. September war es dann soweit, der Tag an dem der Sachverhalt veröffentlicht werden sollte. Der Sachverhalt, den wir am Ende auswendig kennen würden; der Sachverhalt, der unser Leben für die nächsten sechs Monate bestimmen sollte.

Die diesjährige Streitigkeit betraf - kaum überraschend - eine Pandemie namens "J-VID-18". Dabei stand zum einen die Frage im Raum, ob der klagende Staat, Aprepluya, Schadensersatz für die von seinem Nachbarstaat, Ranovstayo, erlassenen Reisebeschränkungen verlangen konnte, da diese zu finanziellen Verlusten in der Tourismusindustrie in Aprepluya geführt hatten. Strittig war auch, ob Ranovstayo einer Whistleblowerin aus Aprepluya diplomatisches Asyl in seinem Konsulat gewähren konnte. Der Fall nahm eine tragische Wendung, als die Whistleblowerin bei dem Versuch, aus ihrem Heimatstaat zu fliehen, bei einem Flugzeugabschuss ums Leben kam - was neben einer Zuständigkeitsfrage des IGH das letzte Kernproblem darstellte.

Nachdem wir uns ein Wochenende lang mit dem Fall vertraut gemacht hatten, verkündeten zu Beginn der ersten Arbeitswoche unsere Coaches die Aufteilung unseres Teams für die nächsten Monate: Lisa und Leyla würden gemeinsam die ersten beiden Probleme, Charlotte das dritte und vierte Problem für den Applicant vertreten, während Julius und Jakob das gleiche ab sofort auf Seiten des Respondents machen würden.

Das Regal unseres wunderschönen Büros im MPI füllte sich schnell mit Büchern, die wir aus den Tiefen der riesigen Bibliothek zusammengetragen hatten.

Die wöchentlichen Feedbackrunden führten zu einem regen Austausch sowie hitzigen Diskussionen. Denn, und das ist das spannende und herausfordernde am Jessup Moot Court, die rechtlichen Probleme sind völlig offen und erfordern Kreativität. Anders als im Studium geht es nicht darum zu wiederholen, was bereits in zig Kommentaren geschrieben wurde: Sondern primär ist die Entwicklung einer eigenen rechtlich konsistenten Argumentation gefragt, die am Ende so vorteilhaft wie möglich für die eigene Seite steht. Nach Lektüre des Schriftsatzes soll es am Ende so wirken, als sei die Rechtslage sonnenklar und als hätte das Gericht gar keine andere Wahl, als der eigenen Seite Recht zu geben.

Bis unsere Schriftsätze so weit waren, dauerte es jedoch lange - Mitte November hatten sie jedoch zumindest soweit Gestalt angenommen, dass wir sie ab sofort Woche für Woche nicht nur unseren Coaches, sondern auch externen Korrektoren (ehemaligen Jessupteilnehmer*innen und wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen des Instituts) vorlegten.

Durch die täglichen Besuche bei Rewe, in der Feldmensa und unzähligen gemeinsamen Stunden im Büro wuchsen wir als Team immer mehr zusammen. Auch wenn wir coronabedingt nicht - wie normalerweise - nach Den Haag reisen konnten, kam der Spaß nicht zu kurz. Wir schafften es sogar, uns zum Lasertag spielen zu treffen, wo manche von uns ungeahnte Talente entdeckten.

Ende der Schriftsatzphase

Während draußen die Tage kürzer wurden, wurden unsere Tage im Büro angesichts der nahenden Abgabefrist für unsere Schriftsätze länger. Das Büro wurde dabei mit Kaffee, Tee, Lichterketten, Bildern und einem Adventskalender immer heimeliger und wohnlicher. Dass die Welt um uns herum erneut in den Lockdown gefahren wurde, war für uns paradoxerweise eher von Vorteil, so konnten wir uns noch besser auf den Moot Court konzentrieren ohne dabei das Gefühl zu haben, etwas anderes zu verpassen. Die Weihnachtsferien waren dann kurz, denn es war noch viel zu tun. Den Schriftsätzen wurde

sprachlich der letzte Feinschliff verpasst und auch Fußnoten und Literaturverzeichnis beschäftigten uns zum Leidwesen unserer Coaches bis zum letzten Tag. Doch dann, am 6. Januar, - wir konnten es kaum glauben - waren wir wenige Stunden vor Fristende fertig. Mit letzter Energie feierten wir das digitale Einsenden unserer Schriftsätze.

Pleadingphase

Nach einer kurzen Verschnaufpause und der Verarbeitung der letzten Monate begann schon Mitte Januar die "Pleadingphase". Jetzt mussten wir mit unseren mühselig erarbeiteten Argumenten in nur 45 Minuten die Richterbank überzeugen. Auch während der Pleadingphase kam es zu hitzigen Diskussionen darüber, welche Strategie und Argumentation die Beste sei. Darüberhinaus mussten wir uns auch mit dem "Set-Up" unserer Pleadings auseinandersetzen, denn anders als in den Jahren zuvor, würden die nationalen Runden sowie die späteren globalen Runden digital ausgetragen werden. Daher musste das angemessene Verhalten und Auftreten vor der Videokamera besonders geübt werden.

In den nächsten Wochen hatten wir fast täglich digitale Probepleadings mit Mitarbeiter*innen des MPI, ehemaligen Teilnehmer*innen und Kanzleien aus Frankfurt und London. Und tatsächlich, ziemlich schnell musste man seine Einleitung nicht mehr vom Skript ablesen und kannte zu allen möglichen Fragen eine Antwort. Auch das Lächeln fiel immer einfacher und vor allem wenn es gut lief, machte es wirklich großen Spaß!

National Rounds

Ende Februar war es dann endlich soweit: die German National Rounds standen bevor. Wenn auch online ausgetragen, war uns die Nervosität ins Gesicht geschrieben. Nach fünf Monaten konnten wir auch die anderen 15 deutschen Teams kennenlernen, die wie wir die letzten Monate mit Pandemien, Whistleblowern und Flugzeugabstürzen verbracht hatten.

Als wir den Satz "The honorable International Court of Justice is now in session" am frühen Morgen des 25. Februars hörten, wussten wir, dass es ernst wurde.

Am Abend zuvor hatten wir den Schriftsatz unserer zweier Gegner für diesen Tag erhalten und uns darauf vorbereitet.

Im ersten Pleading, schon früh morgens um 8 Uhr, trafen unsere Respondents auf die Universität Münster. Am Nachmittag waren unsere Applicants gegen die Humboldt-Universität Berlin dran. Am nächsten Tag schlossen wir die Vorrunden mit unseren Matches gegen die Universität Freiburg und Universität Leipzig ab.

Mit dem Wissen, dass wir unser Bestes gegeben und dabei ordentlich Spaß gehabt hatten, saßen wir am Abend des zweiten Tages äußerst nervös vor den Bildschirmen, um die Verkündung der Ergebnisse der Vorrunde mitzubekommen.

Wir freuten uns überschwänglich als verkündet wurde, dass "Team 383" ins Viertelfinale gekommen war, obwohl ein Weiterkommen eine weitere schlaflose Nacht mit Aufarbeitung des gegnerischen Schriftsatzes bedeutete. Im Viertelfinale sollten wir erneut - diesmal aber unsere Respondents - auf das Team der Humboldt-Universität Berlin treffen. Nach einem 90-minütigen Schlagabtausch voller Pointen und Spitzen vor fünf namhaften und anspruchsvollen Judges warteten wir gespannt, welches Team die Gunst der Richter für sich

gewinnen konnte. "It was a split bench but we decided in favor of ... the Applicant" - kurz und doch so schmerzvoll wurde die Entscheidung verkündet. Es traf uns wie ein Schlag, wir waren enttäuscht und erstmal ein wenig ausgebrannt.

Doch die diesjährige Besonderheit, auch ohne Finalist der Deutschen Runde gewesen zu sein, in die globale Runde zu kommen, weckte unsere Motivation schnell wieder.

Global Rounds

Knapp 600 Teams aus aller Welt nahmen dank dieser Besonderheit an den digitalen globalen Runden in diesem Jahr teil. Um die Plattform auszuprobieren, die ILSA eigens für den Wettbewerb gestaltet hatte, trafen wir in einer Freundschaftsrunde auf die Tashkent State University of Law aus Usbekistan.

Die Global Rounds waren dann deutlich entspannter und entzerrter als die National Rounds. Hatten wir während letzteren kaum geschlafen und in knapp 72 Stunden fünf Pleadings mit entsprechender Vorbereitung gehabt, erstreckte sich die Vorrunde der Global Rounds nun über knapp zwei Wochen. Es war toll, schon in der Vorrunde auf so namhafte Gegner wie die London School of Economics und die Peking University zu treffen. Die Matches gegen die National University of Lesotho und die Tomsk State University (Russland) vervollständigten die Gruppenphase.

Voller Freude erfuhren wir, dass wir drei der vier Matches gewonnen hatten und so zu den Top 150 Teams der Welt gehörten. In den Advanced Rounds sollten wir auf die Symbiosis Law School Hyderabad (Indien), die National Research University Higher School of Economics aus Moskau, die George Washington University sowie die Tel Aviv University treffen.

Diese vier Matches waren nochmal enger und ausgeglichener als in der Vorrunde. Wie in der Vorrunde war es auch hier sehr interessant und herausfordernd, sich auf die unterschiedlichen Herangehensweisen der Gegner einzulassen. Auch bei den Richtern fanden sich über den ganzen Wettbewerb hinweg größte Unterschiede. So konnte es vorkommen Leute vor sich zu haben, die selbst schon jahrelange Erfahrung am IGH hatten und inhaltlich absolut spitze waren und die rechtliche Kraft der Argumente bis aufs Tiefste hinterfragten. Es gab jedoch leider auch Richter, die sich weder mit dem Inhalt des Falles auseinandergesetzt noch die rechtlichen Probleme durchdrungen hatten. Dies früh zu antizipieren und entsprechend zu argumentieren, blieb bis zuletzt eine extreme Herausforderung.

Auch wenn wir nach der Advanced Round ein gutes Gefühl gehabt hatten, reichten unsere erzielten Punkte nicht ganz aus, um in die Runde der letzten 48 Teams einzuziehen. Mit dem 60. Platz in der globalen Runde war unsere Reise hier nach über sechs Monaten zu Ende.

Doch aufgrund der einzigartigen Möglichkeit, so viele Matches zu absolvieren, und des Wissens, dass jeder von uns es geschafft hatte, einmal seine Bestleistung abzurufen wenn es darauf ankam, waren wir trotzdem sehr zufrieden und glücklich mit dem Ausgang. Wir ließen es uns nicht entgehen, das abschließende Finale zwischen der University of

Singapore und der University of Sydney als gemeinsamen Abschluss anzuschauen. Erst im Nachhinein erfuhren wir, dass Julius und Jakob es sogar bis in die vordersten Plätze der Rangliste der besten Sprecher geschafft hatten.

Dankeschön

Herzlich möchten wir uns beim Max-Planck-Institut bedanken, das uns Räumlichkeiten mit Zugang zu einer der umfangreichsten völkerrechtlichen Bibliotheken bot, in dem alle Mitarbeiter*innen uns stets hilfsbereit zur Seite standen und wo wir uns sehr willkommen fühlten.

Zudem danken wir der Universität Nürnberg-Erlangen für die Organisation der German National Rounds.

Ein weiteres Dankeschön möchten wir allen ehemaligen Teilnehmer*innen für ihre großartige Unterstützung und auch allen Richter*innen unserer Probepleadings aussprechen. Zu erwähnen sind insbesondere:

Anne Peters, Karin Oellers-Frahm, Pedro A. Villarreal, Paula Jenner, Leo Krause-Wichmann, Lukas Hemmje, Marieke Simons, Elisabeth Alexander, Thomas Lenfers und Felix Herbert.

Besonderer Dank gilt auch den Kanzleien White & Case, Allen & Overy, Cleary Gottlieb und Volterra Fietta.

Das größte und herzlichste Dankeschön gebührt an dieser Stelle unseren Coaches Odysseas, Valentin und Lisa, die weit mehr als nur ihre Arbeit gemacht haben, sondern uns in jeder Phase mit vollem Herzblut und Einsatz unterstützten. Auch dank euch ist der Jessup für uns zu dieser einmaligen und prägenden Erfahrung geworden!

If there are no further questions, this shall conclude our submissions.
Thank you, your Excellencies, and may it please the Court.

Lisa, Leyla, Charlotte, Julius und Jakob